

Serge Dalens

Der goldene Armreif



Serge Dalens

Der goldene Armreif

Roman

Bilder von Pierre Jourbert

Deutsche Übersetzung

L. Wirth

Paul-Thomas Hinkel

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

SPURBUCH-REIHE BAND 3

Ungekürzte Ausgabe

3. Auflage Juni 2020

Alle Rechte der deutschsprachigen Ausgabe beim Spurbuchverlag

© Spurbuchverlag, 96148 Baunach

info@spurbuch.de, www.spurbuch.de

Titel der französischen Originalausgabe „Le bracelet de vermeil“

Ins Deutsche übertragen von L. Wirth und Paul-Thomas Hinkel

Umschlag und Illustrationen von Pierre Joubert

ISBN: 3-88778-023-4



EINLEITUNG

Der elfte Tag im achten Monat des Jahres 1436 war ein Donnerstag. Gerade an diesem Tag befahl Robert Johann Maria von Ancourt ein heftiges Zittern, als er einige kandierte Pflaumen kostete, die er zufällig in seiner Pralinendose gefunden hatte.

Robert Johann Maria von Ancourt stand im Dienste des Thronfolgers Ludwig. Dieser Prinz, der auf das Wohl seines Pagen bedacht war, sandte ihm einen Arzt. Aber vergebens! Noch in der gleichen Nacht starb der Jüngling.

Der König, der sich gerade in Loches befand, erklärte gnädigst, er sei über den Tod des Pagen betrübt.

Ein anderer Page wurde berufen, der dem Thronfolger Ludwig seine Aufwartung machen musste.

* * *

Karl Maria Claudius, Herr zu Creil und Markgraf von Ancourt, war ein begeisterter Jäger. Diese Leidenschaft sollte ihm das Leben kosten.

Man fand ihn eines Morgens, im Jahr 1536, am 11. Tag des Monats August, mit zerschmettertem Schädel am Fuß eines Baums. Sein Pferd graste ruhig einige Schritte daneben. Weder an seinen Sporen noch auf der Rinde der Steineiche war die geringste Blutspur zu sehen.

* * *

Zur Zeit als Seine Eminenz Kardinal Richelieu über Frankreich herrschte, vergaß man sich manchmal so weit, dass man zur Regelung rein persönlicher Angelegenheiten den Degen zog.

War man Edelmann, so hatte man aber dadurch sein Leben verwirkt...

So kostete es Peter Ludwig Maria von Ancourt den Kopf, als er eines Morgens in St. Cloud, wo er sich gerade aufhielt, einen frechen Menschen übel zurichtete. Dieser Kerl, der übrigens recht ungepflegt und widerlich aussah, hatte mit ihm Händel gesucht.

Die Hinrichtung erfolgte im Jahre 1636, am 11. August, gegen 15.00 Uhr.

* * *

Im Jahre 1736 hatte der Marschall von Ancourt, Generalleutnant der königlichen Armee, einen Sohn namens René Maria Xaver. Zur Zeit, da der Marschall auf den Straßen Deutschlands marschierte, wurde Xaver 13 Jahre alt. Obwohl der Vater im Krieg war, ließ er sich die Gelegenheit nicht entgehen, dem Sohn seine Glückwünsche zu übermitteln.

Xavers Onkel, der einen Ball veranstaltete, lud den Knaben dazu ein. Als es Schlafenszeit war, suchte man René Maria Xaver vergeblich.

Vielleicht hatte man außer Acht gelassen, dass diese Veranstaltung am Dienstag, dem 11. August, stattfand.

In der Folge hatte man jedoch Zeit genug, darüber nachzudenken, denn René blieb für immer verschollen.

* * *

Maria Georg von Ancourt war ein kühner Reiter. Und doch ahnte er wenig Gutes für das Jahr 1836. Und mit Recht! Er wurde nämlich am 11. August dieses Jahres meuchlings ermordet, und es gelang niemals, den Täter dieser geheimnisvollen Tat zu entlarven.

* * *

Im Jahre des Heils 1936 hieß der letzte derer von Ancourt:
Christian, mit seinem vollen Namen Christian Maria Franz
von Creil und Ancourt.

Er war noch nicht ganz vierzehn Jahre alt.

1

B. K. 11.8.36

Der Älteste hieß Ludwig, der Zweitälteste Philipp, der Jüngste Christian. 22, 15 und 13 Jahre. Drei Pfadfinder und glücklich dazu.

„Schön ist das Leben!“ sagte Philipp.

„Klar!“ sagte Christian.

„Komm, wir singen was!“ schlug Ludwig vor. Ihr Lachen und ihr Lied flog mit dem Wind davon.

Irgendwo schlug eine Uhr sieben Mal. Der Bus hielt.

„Bis Morgen, Philipp!“

„Tschüs!“

Der Bus brummte weiter, die Pariser Straßen entlang: d’Orsay, Avenue des Ternes.

„Gute Nacht, Christian!“

„Gute Nacht, Ludwig!“

Bald ist auch Ludwig daheim. Alles ist schon für die Abreise bereit: Morgen geht’s ins Sommerlager! Schön, wenn man Paris verlassen und in die frische Luft der Vogesen fahren kann!

Mit Begeisterung hatte der Trupprat die Einladung Frau von Lienvilles, einer Gönnerin der Gruppe, angenommen. Man hatte beschlossen, das Lager in unmittelbarer Nähe des Schlosses aufzuschlagen und von dort aus Fahrten durchs Elsass zu unternehmen. Auf Wunsch der Bezirksleitung sollte

auch ein Pfadfinder mitkommen, dessen Herkunft man nicht so genau kannte.

„Morgen, um diese Zeit...“, träumte Ludwig vor sich hin.

Er griff zu einem Album mit Aufnahmen vom Vorjahr, und bald tauchten schöne Erinnerungen auf. Wohl hundert Mal hatte er diese Bilder schon gesehen, und immer wieder standen all die Erlebnisse lebendig vor ihm. Auf dieser Aufnahme war Philipp, wie er sich im Schnee wälzte, dort Christian, zerzauster denn je, mit seinen großen, dunklen Augen und seinen schwarzen, glänzenden Haaren.

Überall die gleiche Lebenslust, das gleiche Glücksgefühl guter Freundschaft.

Eine Stimme riss ihn aus seinen Träumen:

„Ludwig, Telefon!“

„Was? Jetzt? Wer kann denn das noch sein?“

„Ein Pfadfinder.“

„Ja, Moment, ich komme – Ja, bitte?“

„Ludwig? Hier Christian. Bitte, du musst morgen unbedingt zu uns kommen. Ich hab’ dir schon erzählt, dass Papa in den letzten Tagen ein bisschen nervös war. Heute Abend hat er mir erklärt, dass er mich nicht nach Birkenwald fahren lässt.“

„Warum denn?“

„Das weiß ich nicht. Ich habe ihn bestürmt, gebeten mich doch mitfahren zu lassen, ich habe ihm gesagt, dass du bestimmt auf mich zählst, ihm von unserem heutigen Ausflug erzählt – hat alles nichts genützt. Du musst herkommen. Bitte, Ludwig, kommst du?“

„Gut, ich komme. Aber schließlich muss dein Vater für seine Weigerung wohl Gründe angeführt haben. Man fasst doch nicht ohne Weiteres einen solchen Entschluss. Du hast hoffentlich keine Dummheiten angestellt?“

„Nein, wirklich nicht! Ich versteh’ das überhaupt nicht...“

„Also, abgemacht, morgen komme ich. Mach dir keine Sorgen, schlaf gut, Christian...“

Und Ludwig legte den Hörer auf.

„Was war denn da los? Doktor von Ancourt handelt doch sicherlich nicht ohne Grund. Dabei ist Christian viel zu ehr-

lich, um mir irgendetwas zu verheimlichen. Nun, was kann denn nur passiert sein?“

Aber auch Christian hätte ihm nicht mehr sagen können. Zu Hause angekommen, hatte er seinen Vater noch betrübter vorgefunden als an den vorhergehenden Tagen. Und als er das Gespräch auf seine bevorstehende Abreise lenkte, um ihn abzulenken, hatte ihm der Vater erklärt: „Nein, Christian, du fährst nicht ins Lager, du kannst nicht mitfahren!“

Und weiter keine Erklärung. Herr von Ancourt hatte bloß hinzugefügt: „Warum, das wirst du später einmal verstehen. Deine Mutter und ich haben schwerwiegende Gründe, so zu handeln.“

Also hatte Christian seinen Truppleiter angerufen.

Jetzt versuchte er sich zu beruhigen, aber seine leuchtenden Augen ruhten auf seinem Rucksack, den er fertig packen wollte und auf der Ausrüstung, die kunterbunt auf dem Teppich herumlag. Sein gewohntes Lächeln war verschwunden, und die Locke, die gewöhnlich das eine Auge verdeckte, hing ihm ganz traurig in die Stirn.

Er, der gewohnt war, die Schwierigkeiten, die sich ihm in den Weg stellten, spielend zu überwinden, stieß diesmal auf ein unbekanntes Hindernis. Er war ratlos. Er liebte rasche Entschlüsse und entschlossenes Handeln und er hatte eine ausgesprochene Vorliebe für Abenteuer.

Christian war mittelgroß und breitschultrig und hatte einen sanften Zug, der einen eigenartigen Gegensatz zu seinem sonst so burschikosen Auftreten bildete. Er hatte z.B. eine so bezwingende Art, dem Jungen, den er soeben verhauen hatte, sein Fahrrad zu leihen oder ihm ein Bonbon zu schenken. So musste man ihm einfach gut sein.

Er raufte gerne, aber er wollte nie jemandem wehtun. Wenn man in sein lachendes Jungengesicht blickte und ihn singen hörte, fühlte man sich selbst glücklich.

Jetzt mochte er noch so grübeln, den plötzlichen Entschluss seiner Eltern konnte er sich nicht erklären.

Seine letzte Hoffnung setzte er auf Ludwig.

Da er aber das Entschlussmotiv seines Vaters nicht kannte, konnte er auch nicht ahnen, wie sehr ein unvorhergesehenes

Ereignis die Lage so verändern würde, dass der Besuch seines Gruppenleiters beinahe überflüssig wurde.

„Du findest also, dass es besser ist, Christian hier zu behalten?“ sagte zur gleichen Zeit Frau von Ancourt zu ihrem Mann. „Ich bin nicht dieser Meinung. Wenn sich etwas ereignen soll, dann wird es sich wohl hier und nicht in der Ferne abspielen. Das ganze Verhalten dieses Mannes spricht dafür. Wer weiß, ob er nicht schon hierher gekommen ist?“

Unwillkürlich begab sich Frau von Ancourt ans Fenster. Da schrie sie auf: „Siehst du, dort draußen steht der Mann auf der Lauer. Hab ich es nicht geahnt?“

* * *

Tags darauf hatte Ludwig leichtes Spiel. Aber wer ihn näher betrachtet hätte, als er sich von Herrn von Ancourt verabschiedete, der hätte aus seinen Zügen entnehmen können, dass er eine äußerst ernste Sache erfahren hatte.

Eines stand immerhin endgültig fest: Christian durfte ins Lager fahren. Bis zur Abreise hielt er es daheim kaum aus und freudestrahlend erschien er zur Abfahrt mit seinen Eltern am Gare d'Est, dem Ostbahnhof.

Der Trupp war schon fast vollzählig versammelt. Rasch bahnte sich Christian durch die Menschenmenge in der Bahnhofshalle einen Weg zu seiner Sippe*) und begrüßte seine Kameraden. Aber er hatte nicht einmal genügend Zeit, alle zu begrüßen. Schon ging's auf den Bahnsteig hinaus. Bald hatte er seinen Rucksack im Abteil verstaut. Eben als er nochmals aussteigen wollte, um sich von seinen Eltern zu verabschieden, stieß er einen Pfadfinder an, der mit dem Rücken zu ihm stand und den er bisher noch nicht bemerkt hatte.

„Hallo, Michel!“ rief er. „Wo hast du denn die ganze Zeit gesteckt?“

Der andere Junge drehte sich um. Es war gar nicht Michel, es war überhaupt kein Pfadfinder des Trupps.

„Ach, Entschuldigung, ich hatte dich für einen Pfadfinder meiner Sippe gehalten...“

*) Eine Sippe hat im allgemeinen 5–8 Jungen, ein Trupp 3 Sippen.

Weiter kam er nicht. Der Blick des Jungen war starr auf ihn gerichtet, und Christian empfand eine eigenartige Verlegenheit, die er nicht verbergen konnte. Um sie nicht merken zu lassen, versuchte er zu lächeln, aber es gelang nicht. Glücklicherweise kam Philipp, sein Kornett (Sippenführer) dazu und machte die beiden bekannt.

„Siehst du, Christian, das ist Erik Jansen, der Pfadfinder aus Auteuil, der mit uns ins Lager fährt und ab heute Abend unser Gast ist.“ Und zu dem anderen Jungen gewandt, dem offensichtlich nicht wohler zu Mute war als Christian: „Das ist Christian d’Ancourt, von der Wolfssippe.“ Zum Pfadfindergruß reichten sie sich etwas steif und verlegen die linke Hand. Wieder war es Philipp, der, übrigens von all dem nichts merkend, die Situation rettete.

„Christian, los, du hast gerade noch Zeit dich von deinen Eltern zu verabschieden. Und du Erik sei so lieb, hilf mir, unser Abteil ein bisschen in Ordnung zu bringen.“

Zwölf Minuten nach Mitternacht. Aus dem abfahrenden Zug winken die Pfadfinder auf den Bahnsteig hinaus, der zusehends in der Dunkelheit verschwindet.

Jetzt ist es Zeit, sich für die Nacht einzurichten. Der Kurat (Kaplan) und die Gruppenleiter sind beisammen, und jede der drei Sippen hat ihr eigenes Abteil.

Bei den Wölfen ist Philipp Yvain Sippenführer, bei den Füchsen Peter Laurent, bei den Luchsen Karl Amance. Die Wölfe singen aus voller Kehle, das zeigt ihre unbändige Freude über die Abreise. Philipp hat ein Lied angestimmt:

In die Sonne
die Ferne hinaus

Das singen nun alle Wölfe: Albert, der Hilfskornett – Bert genannt –, ein unglaublich schwächlicher Junge, Christian, nach ihm Patrick mit den hellblauen Augen, der Dichter der Sippe. Dann kommt Michel, der mit Staunen jeden Tag das Weltall von neuem zu entdecken scheint, und schließlich Daniel und Franz, die zu den ausgefallensten Unternehmungen „allzeit bereit“ sind.

Philipp führt seine Sippe mit der ganzen Würde, die ihm sein weißer Korsettstreifen verleiht, mit der ganzen Begeisterung seiner 15 Jahre, mit ganzer Seele.

Allmählich wird es ruhig. Die lärmende Stimmung bei der Abfahrt ist vorbei; jetzt spricht man von den schönen Erinnerungen früherer Lager und stellt so eine Brücke zwischen vergangenen und künftigen Stunden her.

Aber es ist Zeit, ans Schlafengehen zu denken. Die Decken werden aus den Rucksäcken gepackt, obwohl eigentlich keiner Schlaf hat. Ludwig erlaubt den Jungen noch einige Augenblicke aufzubleiben, und Erik und Christian haben es vorgezogen, auf den Gang hinauszugehen. Erik hat das Fenster heruntergelassen und atmet die frische Nachtluft ein. Das Mondlicht spielt auf seinen Haaren, die im Winde flattern.

Christian blickt ihn prüfend an, denn vorher hat er ihn nur ganz flüchtig gesehen. Erik ist blond, auffallend hell und stark gelockt.

„Wir dürften gleichaltrig sein“, denkt Christian. „Aber er ist dünner und schwächer als ich.“

...Eben fährt ein Zug vorbei, Erik wirft den Kopf zurück.

Ihre Blicke kreuzen sich. Aber sofort schauen sie wieder weg, die gleiche Befangenheit wie vorhin stellt sich ein.

„Das ist doch komisch...! Der Junge ist doch genau so wie die anderen, und trotzdem find' ich ihn toll!“

Dabei ist an Erik nichts Besonderes, weder an seiner Person, noch an seiner Kleidung: seine Kluft ist ganz vorschriftsmäßig, und er unterscheidet sich durch nichts von anderen Pfadfindern. Durch nichts, außer vielleicht durch seine Augen, die ungewöhnlich groß und grünlich sind und bisweilen eigenartig grau zu schimmern scheinen. Abgesehen davon sieht Erik genauso aus wie jeder andere Junge. Also woher kommt dieses eigenartige Gefühl? Dabei ist Christian doch nicht schüchtern!

Nun singt der andere eine fremde Ballade, deren Text Christian nicht versteht. Das tut übrigens nichts zur Sache, denn die Stimme ist wunderschön, rein und klar wie Kristall.

Christian steht ganz in ihrem Bann. Als er noch klein war,



sang ihm seine Mutter Wiegenlieder mit einer ähnlich schönen Stimme vor.

Erik schweigt wieder. Nochmals kreuzen sich ihre Blicke. Aber diesmal nimmt Christian, der klare Situationen liebt, seinen ganzen Mut zusammen:

„Du hast eine fabelhafte Stimme,“ beginnt er. „Aber was hast du denn da eigentlich gesungen?“

Erik wird ganz rot.

„Ein norwegisches Lied.“

„Norwegisch? Wie kommt denn das?“

„Ja, – meine Mutter war nämlich keine Französin...“ kommt zögernd die Antwort.

„Jedenfalls war es schön, richtig Klasse.“

Christian macht verzweifelnde Versuche, um das Gespräch wieder in Gang zu bringen. Aber Erik ist nicht gesprächig.

„Der könnte doch auch mal ein bisschen was sagen!“ denkt Christian, und da er nicht weiter weiß, blickt er nun seinerseits in die Nacht hinaus. Vor den Augen der beiden schweigenden Jungen zieht die Landschaft vorbei. Bisweilen lässt das Mondlicht den Bach silberblau aufleuchten, erhellt dann wieder mit einem Schlag das dunkle Grün eines Waldes. Es lässt in einer Kurve kurz die Geleise funkeln, um sich in nächster Minute still auf einem Feld auszubreiten.

Paris liegt schon weit zurück. Bondy und Gournay sind bereits durchfahren.

Noch immer schweigt Erik, den Blick ins Weite gerichtet, und Christian will eben ins Abteil zu den Wölfen gehen, als ein unerwarteter Ruck den einen gegen den anderen wirft.

Erik will sich am Fensterrahmen festhalten, und als er den Arm ausstreckt, merkt Christian zu seinem Erstaunen, dass er einen Armreif trägt. Kein gewöhnliches Armband, sondern einen regelrechten Armreif aus fein ziselierendem Gold, der fest sein linkes Handgelenk umschließt. Das Ganze ist ziemlich geheimnisvoll.

Erik hat das Erstaunen seines Nachbarn wahrgenommen. Er wird ganz rot, zieht rasch seinen Arm zurück und starrt nun wieder in die Nacht hinaus. Er wäre wohl bis zum Morgen an diesem Platz geblieben, wenn Bernhard, ein Assistent

des Truppleiters, den Jungen nicht geraten hätte, in ihre Abteile zu gehen.

„Legt euch hin zum Schlafen, sonst werdet ihr morgen vor Müdigkeit nicht stehen können!“

„Ach, Bernhard! Bleib doch da und sieh mal, wie schön es da draußen ist. Im Lager werden wir Zeit genug haben, uns auszuruhen!“

„Hoffentlich. Aber seid mal vernünftig: Erik, du musst ja schon todmüde sein!“ Bernhard öffnet die Tür des Abteils:

„So, Philipp, in einer Viertelstunde soll bitte alles ruhig sein. Gute Nacht!“

Eben fährt der Zug in Meaux ein. Erik geht ins Abteil zurück und Christian folgt ihm gleich darauf. Beide machen es sich in ihren Decken bequem. Sehr rasch wird es jetzt ruhig. Alle sind zum Abendgebet bereit.

„Herr Jesus Christus...“ beginnt Philipp und die acht Pfadfinder danken Gott für das Lager, das so fein zu werden verspricht.

* * *

Danach wurde es abermals still. Nur das Rollen der Räder und die Schienenstöße tönnten unaufhörlich weiter. Bald hörte man die regelmässigen Atemzüge der schlafenden Jungen. Christian hatte es sich auf seiner improvisierten Ruhestätte bequem gemacht und bemühte sich, dem Beispiel der anderen zu folgen. Aber er konnte einfach nicht schlafen. Wie in einem tollen Tanz zogen die Ereignisse der Woche an seinem geistigen Auge vorbei, und alle Bemühungen zum Trotz stand immer wieder das Bild seines Vaters vor ihm. Er, der sonst so ruhig war, so gesetzt, und der dann am Vorabend so eigentümlich beunruhigt und mit so merkwürdig veränderter Stimme zu ihm gesprochen hatte. Noch glaubte er seine Worte zu hören:

„Nein, Christian, du wirst nicht ins Lager fahren, du kannst nicht mitfahren...“

Und was hatte sich denn dann nur abgespielt, dass sein Vater so plötzlich seine Meinung geändert hatte? Zuerst so fest entschlossen, ihn nicht fahren zu lassen, und dann uner-

wartet seine Zustimmung? Was mochte da wohl vorgegangen sein? Christian konnte sich das nicht erklären. Seine Eltern schienen ja schließlich auf seiner Abreise noch mehr zu bestehen als er selbst! Und bei seiner Begeisterung für das Lager will das schon etwas heißen!

Nur eines ließ ihn seinen Vater vergessen, der Gedanke an die Begegnung mit Erik. Warum hatte ihn der Anblick dieses Jungen so eigentümlich berührt? Auf die anderen schien er keineswegs den gleichen Eindruck gemacht zu haben und auch Philipp behandelte ihn ganz ohne Verlegenheit.

Bei diesen Überlegungen packte ihn plötzlich der Wunsch, ihn nochmals genau anzuschauen, um zu sehen, ob dieser Eindruck nicht verschwinden würde. Da Erik schlief, würde er ihm nicht in die Augen blicken müssen und könnte ihn in aller Ruhe anschauen. Er hob den Vorhang ein wenig in die Höhe, sodass das Mondlicht auf die Schläfer fiel. Mit einem raschen Blick überflog Christian das Abteil. Die Pfadfinder, die über ihm schliefen, konnte er nicht wahrnehmen, aber er erkannte genau zu seiner Rechten das Gesicht Philipps und links das von Erik. Im fahlen Licht schienen beide außerordentlich ruhig.

Christian beugte sich vor. Zart und sanft sah dieser Erik aus. Nichts Auffallendes war an ihm. Und dennoch hatte er schon wieder das gleiche Gefühl wie vorhin, wenn auch schwächer.

Christian bäumte sich dagegen auf: die Empfindung schwand vollkommen. Zufrieden zog er den Vorhang wieder herab. Bald verfiel er in einen Halbschlaf, der dann einem schweren und unruhigen Schlummer wich. Aber im Gegensatz zu seinem Körper konnte sein Geist nicht zur Ruhe kommen; er befand sich in jenem eigentümlichen Zustand, in dem man die Gestalt der Gegenstände um sich erkennt, ohne sich über ihr wirkliches Wesen im Klaren zu sein. Der Arm Eriks schien sich von dem hellen Hintergrund des Abteils abzuheben, ungeheuer groß zu werden und sich ihm aufzudrängen. Plötzlich empfand er ein peinliches Gefühl der Leere, das ihn aus dem Schlaf riss: Der Zug war in Châlons eingefahren. Teilnahmslos und traurig warfen die Lampen

des Bahnhofs ihr seelenloses Licht in das Innere des Wagens. Noch ganz unter dem Eindruck seines Traumes blickte Christian auf Eriks Arm. Und als er ganz wach war, erinnerte er sich an den Armeif, den er nur flüchtig gesehen und der ihm so aufgefallen war.

In diesem Augenblick bewegte sich Erik ein wenig und ein Lichtstrahl fiel auf den glänzenden Armeif. Christian erblickte tief in das Metall geritzte Zeichen, die er zu entziffern suchte. B. K. 11.8.36 war dort zu lesen. Das war alles.

Vergebens versuchte er, den Sinn dieser eigenartigen Aneinanderreihung von Buchstaben und Ziffern zu enträtseln. Alle Vermutungen schlugen fehl, es gelang nicht; beim regelmäßigen Geräusch des Zuges sank er bald in tiefen Schlaf.

Eine Stunde nach der anderen verging; endlich brach die Morgendämmerung an, violett mit einem ganz wunderbaren Leuchten. Dann wurde es Tag, die Sonne tauchte hinter einer roten Wolkenwand auf und ihr Licht ergoss sich mit einem Schlag auf die Landschaft und die Geleise.

Nancy war nicht mehr weit. Die Jungen schliefen alle noch fest.

Weitere Bücher der beliebten Jugendbuch-Reihe voller Spannung und Abenteuer aus dem Spurbuchverlag



Eric Lesprit

Die heilige Wüste

Chris, der sich unvorsichtigerweise von dem steckengebliebenen Jeep seines Bruders entfernt hat, wird mit den letzten Überlebenden der Steinzeit ziehen müssen. Aber Chris trifft auch auf Kindu. Er lernt dessen Mut und Freiheit kennen, er begleitet ihn auf der Jagd, steht mit ihm alle Weihen durch, teilt Entbehrungen und Gefahren mit ihm. Bald entdeckt er aber auch den furchtbaren Völkermord.

Band 1 | 224 Seiten, Softcover, ISBN 978-3-88778-000-5



Jean-Louis Foncine

Das alte Posthaus

Die alljährliche Sommerfahrt führt die Pfadfindersippe der Schwalben in das Burgund. Ein geheimnisvoller Reiter sprengt durch die Nacht, sie begegnen einem verfolgten Jungen, können aber seiner Spur nicht weiter folgen. In der Galerie des Schreckenschlosses geschehen zur mitternächtlichen Stunde die aufregendsten Dinge.

Band 2 | 220 Seiten, Softcover, ISBN 978-3-88778-001-2



Serge Dalens

Prinz Erik

Erik ist mittlerweile in seine Heimat zurückgekehrt und soll dort die Thronfolge antreten. Durch Intrigen und Verrat will man ihn jedoch daran hindern. Doch seine Freunde lassen ihn nicht im Stich. Das Buch ist ein Sieg des Mutes und der Freundschaft.

Band 4 | 192 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-88778-003-6



Serge Dalens

Der Junge im Schatten

Die spannenden Abenteuer um den goldenen Armreif, die Geschichte Prinz Eriks und seiner Freunde finden ihre Fortsetzung. Mit knapper Not entgeht Erik einem Attentat. Wird ein geplanter zweiter Anschlag gelingen? Seine Gegner haben sich auf alles eingestellt, nur nicht auf den Mut der Freunde Eriks.

Band 5 | 216 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-88778-002-7

» 3. AUFLAGE



Serge Dalens

Eriks Tod

Dieses Buch bildet den leidenschaftlichen Abschluss der Erzählungen um Prinz Erik. Es handelt sich nicht mehr um einen Roman, sondern um einen Bericht aus der schrecklichen Zeit des 2. Weltkrieges. Es geht um das Leben des Prinzen.

Band 6 | 192 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-88778-005-0



Jean-Louis Foncine

Die Bande der Ayacks

Schwer zu sagen, wo das „Verlorene Land“ geographisch genau liegt. Aber wenn man dem Autor glauben darf, dann unterscheidet es sich nur wenig von anderen Landstrichen. Der Schrecken liegt über Malajac gekommen. Wer wird Erfolg haben, die Bande der Ayacks oder jene, die nichts zugeben, nichts begreifen, nichts verändern wollen? Zwei rivalisierende Gruppen versuchen gemeinsam die Interessen der Jugendlichen gegenüber den Bürgern durchzusetzen.

Band 7 | 240 Seiten, Softcover, ISBN 978-3-88778-006-7



Guy de Larigaudie

Tiger und Panther

„Tiger und Panther“ erzählt die außergewöhnlichsten Abenteuer, die ein Junge nach „Kim“ und „Mowgli“ haben konnte. Das Buch war eines von Larigaudies großen Erfolgen. Die zweite kleine Geschichte „Fregatte Abenteuerin“ erzählt den Ablauf eines lebhaften „Großen Spieles“, entstanden in der Phantasie des Verfassers. Ganz bewusst sind Zeichnungen aus der Jugendzeit Pierre Jouberts beigefügt.

Band 8 | 180 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-88778-007-4



Jean-Louis Foncine

Wiesel und Adler

Im Herzen des Waldes von Chauv, einem der größten Wälder Frankreichs – im Land des „Alten Posthauses“ – erlebt eine Mädchengruppe sonderbare Abenteuer, die sie mit Bravour und Kaltblütigkeit zu meistern versucht.

Band 9 | 232 Seiten, Softcover, ISBN 978-3-88778-008-1



Guy de Larigaudie

Die Insel im großen Teich

Jean-Louis, genannt das Eichhörnchen, bleibt noch Zeit, sich nach dem Lager die restliche Ferienzeit zu vertreiben. Er hat seinen Speicher und die Insel Plötzlich entsteht hier seine Welt voller Abenteuer und neuartiger Entdeckungen. Ist es wirklich nur seine Einbildungskraft, die ihm alles vorgaukelt? In der zweiten Geschichte entdecken Pfadfinder sonderbare Spuren, hören des Nachts seltsame Geräusche. Natürlich gehen sie den Dingen auf den Grund, und aus einem spannenden Erlebnis wird schließlich eine überraschende Begegnung.

Band 10 | 166 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-88778-009-8



Karlhermann Bergner

Das Zelt war leer

Schon vor einiger Zeit haben die „Waldläufer“ von Berndorf gemerkt, dass an der alten Römerstraße oberhalb des Dorfes etwas nicht stimmt. Da kommt eines Abends der „Pudel“ und teilt seinem Gruppenführer aufgeregt mit, gerade dort oben habe eben eine Pfadfindergruppe ihr Zelt für die Nacht aufgebaut. Die „Waldläufer“ wollen ihre fremden Kameraden warnen, aber als sie zum Zelt kommen, ist es... leer. Aus dem Willen zu helfen, geraten die Jungen in ein lebensgefährliches Abenteuer, bei dem es auch um Freundschaft und Einsatz füreinander geht.

Band 11 | 172 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-88778-010-4



Karlhermann Bergner

Die Wachen von St. Mauritius

Auf einer Herbstfahrt am Kohtenfeuer werden sich die Rover der Horde „Gabriele Tadino“ bewusst, dass die Gruppe aus schulischen und beruflichen Gründen auseinandergeht. Damit stellt sich die unausweichliche Frage, die sich jede gute Gruppe einmal stellen muss: Was nun? Aufgrund einer Zeitungsanzeige brechen sie zum letzten Mal gemeinsam auf. Der Weg führt in ein Abenteuer, bei dem es um Leben und Tod geht.

Band 13 | 192 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-88778-012-8



Andreas Hönisch

Das Geheimnis der Ahornallee

„Was ist nur mit Raimund los?“, fragen sich seine Freunde, als er immer seltener zu ihnen kommt. Mit dieser spannenden Erzählung wird aus der Sicht des Jugendlichen eine Frage angeschnitten, die sich heute leider immer öfter stellt: „Eltern geschieden! Wie reagieren die Kinder?“ Raimunds Verhalten ist keine Patentlösung, aber ein authentischer Fall. Die Antwort darauf wurzelt in Freundschaft und Gemeinschaftsgeist.

Band 14 | 176 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-88778-013-5



Milos Zapletal

Der Pfad des Mutes

Der Pfad des Mutes führt über die Berge und durch die Wälder der nördlichen Tschechien. Es ist eine Art Prüfung für Jungen eines Ferienlagers. Einen Tag und eine Nacht müssen sie sich allein im Gebirge zurechtfinden. Pavel wird auf seinem Weg von einem verheerenden Wirbelsturm überrascht. Im Talgrund zerschellt ein Kleinflugzeug... Das Unglück stellt Pavel auf eine harte Probe.

Band 15 | 188 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-88778-015-9



Hanns Cornelissen

Der fünfzehnte Sommer

So hat sich Mario seine Flucht aus der Erziehungsanstalt im Kriegsjahr 1943 nicht vorgestellt. Mitten auf der Ostsee rettet ihn nachts ein Segelschiff ohne Licht an Bord aus seinem schwankenden Ruderboot. Die Schiffsbesatzung besteht aus einer illegalen Jugendgruppe, die heimlich auf das Meer hinausgefahren ist. Was ist los mit den Jugendlichen? Warum darf das Schiff nicht entdeckt werden? Mario schließt sich der Gruppe an und gerät in äußerste Gefahr.

Band 17 | 176 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-88778-016-6



Karlhermann Bergner

Cap Cefali

Kann die Spur eines Menschen direkt aus dem Meer kommen? Moro glaubt nicht an Gespenster, aber diesmal ist er sich seiner Sache durchaus nicht sicher... Ihren dramatischen Höhepunkt erreicht die abenteuerliche Erzählung, als einer der Jungen nachts aus dem Zelt verschwindet und spurlos in der Wildnis der Insel untertaucht. Mut und Kameradschaft der Pfadfinder werden auf eine harte Probe gestellt.

Band 18 | 152 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-88778-017-3



Jean-Claude Alain

...und wurden doch Freunde

So hatten die beiden Jungen sich ihre Freundschaft nicht vorgestellt. Eine ungewollte Freundschaft, und doch für beide so wichtig. Zwei ganz verschiedene Jungen auf dem Weg zueinander. Das Lager im Gebirge, Gespräche, Angst um den anderen. Das Sichtrennen und Wiederfinden. Eine spannend erzählte Geschichte um die Freundschaft und um die Schwierigkeit, den eigenen Weg zu finden.

Band 19 | 184 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-88778-018-0



Hans von Gottberg

Der Kampf um die Kistenburg

Nun soll sie plötzlich nicht mehr ihr Treffpunktzentrum bleiben, die selbst erbaute und raffiniert ausgestattete Kistenburg auf dem ungenutzten Gelände am Rande der Stadt! Aber da haben viele Erwachsene und erst recht die neidisch rivalisierende Gruppe der „Luschen vom Jenseits“ ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht. Allen Angriffen jeglicher Art wissen die jugendlichen Kistenbürger durch Einfallsreichtum und unbedingtes Zusammengehörigkeitsgefühl sowie Abstimmungsgeschick zu begegnen.

Band 21 | 208 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-88778-020-3



Jennifer Kärbach

Die Chiffren und die sieben Säulen des Mutes

Charlotte und ihr Zwillingbruder Henry dachten, das einzig Ungewöhnliche an diesem Frühlingstag wäre, dass er viel zu heiß für diese Jahreszeit sei. Doch damit hatten sie sich getäuscht. Als ihre Entführung aus dem Waisenhaus letztlich an einer Spionageakademie endet, wird den beiden bewusst, dass ihre Eltern ein Geheimnis hatten. Und wenn man den Verschwörungstheorien ihrer Mitschüler Glauben schenken mag, sogar immer noch haben: Es heißt, sie hätten den eigenen Tod nur inszeniert, um die Seiten zu wechseln und die *Ceylon Noobs* bei ihren zerstörerischen Vorhaben zu unterstützen. Während ein Fünkchen Hoffnung in ihnen aufflammt, ihre Eltern doch noch einmal lebend zu sehen, wäre es dennoch eine Katastrophe, wenn dies stimmte. Denn ausgerechnet die *Ceylon Noobs* sind es, die gerade die Erderwärmung durch Anschläge künstlich beschleunigen, das Kippen der Elemente riskieren und so die Welt in Atem halten.

Band 22 | 528 Seiten, Hardcover, 1. Auflage 2020, ISBN 978-3-88778-602-1

» NEUERSCHEINUNG



www.spurbuch.de

Serge Dalens

Der goldene Armreif



Dies ist die Geschichte der erstaunlichen Begegnung zwischen Erik Jansen und Christian d'Ancourt. Beide wissen nichts von dem unheilvollen Fluch, der auf der Familie Christians d'Ancourt lastet.

In einem Pfadfinderlager werden Erik und Christian unzertrennliche Freunde, ohne daß Christian in das Geheimnis des goldenen Armreifs eingeweiht wird. Die Geschichte des „Goldenen Armreifs“ ist der Konflikt zwischen Pflicht und Gewissen, zwischen Haß und Freundschaft.

Spannend bis zur letzten Seite. Ein echtes Pfadfinderbuch.

Der Goldene Armreif ist der erste Band der vierteiligen Abenteuer-geschichten um Prinz Erik und seine Freunde. Die gesamte Reihe zählt zu den Bestsellern der französischen Jugendliteratur mit über 3,5 Millionen Auflage.



ISBN 978-3-88778-023-4

